

Kapitel II

EIN INTEGRATIVES MODELL ZIVILGESELLSCHAFTLICHEN HANDELNS

Ein integrativer Modellversuch

Die in Kapitel I,2.4. beschriebenen Theorien konnten bisher durch empirische Forschungen keine allgemeingültige Bestätigung erfahren. Die zur Beschreibung herangezogenen Erklärungsvariablen beschränken sich regelmäßig auf eine Einordnung oder ein In-Beziehung-Setzen des Nonprofit-Sektors zu seiner Umwelt. Abläufe, die sich in den jeweiligen zivilgesellschaftlichen Organisationen vollziehen und möglicherweise einen Beitrag zum Verständnis des Gesamtsystems liefern könnten, wurden in der bisherigen Forschung nicht beachtet. Ebenso wird in transitionstheoretischen Debatten die Konsolidierung einer Demokratie einseitig mit der normativen Verankerung demokratischer Institutionen und der daraus resultierenden Kultur des demokratischen Miteinanders¹⁰⁷ verknüpft. Jenseits wahl-demokratischer Instanzen wird das Engagement der Bürger sowie deren mögliche Partizipation¹⁰⁸ für den Verlauf zivilgesellschaftlicher Entwicklung und demokratischer Konsolidierung unterschätzt. Dies verwundert besonders vor dem Hintergrund, dass die Beteiligung der Bürger in der Umbruchszeit 1989/1990 in den osteuropäischen Ländern, so auch in der damaligen Tschechoslowakei (vgl. Kap.III / 3.1.), besonders markant war. Zudem widerspricht dies den Konzepten der neueren politischen Institutionentheorien, in denen das Verhalten der einzelnen Akteure sowie deren internalisierte verhaltensprägende Normen als die Stabilität eines politischen Systems prägende Faktoren genannt werden.¹⁰⁹

¹⁰⁷ Vgl. Mansfeldová, Z.: Zivilgesellschaft in der Tschechischen und Slowakischen Republik. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. B 6-7/98, S.13-19. und

Linz, J., Stepan, A.: Toward Consolidated Democracies. In: Journal of Democracy 7. 1996. 14-33, Nach: Pickel, G., Pickel, S.: "Neue" Demokratien in Osteuropa? Politische Unterstützung und politische Partizipation als Determinanten der Demokratisierung. In: Lauth, H.-J., Liebert, U. (Hrsg.): Im Schatten demokratischer Legitimität. Opladen, Wiesbaden. 1999, S.237.

¹⁰⁸ Vgl. näher zur Partizipationsdiskussion in der Demokratie- und Institutionentheorie:

Behr, H.: Moderne Theorien der Demokratie und Konzeptionen politischer Partizipation. In: Lauth, H.-J., Liebert, U. (Hrsg.): Im Schatten demokratischer Legitimität. Opladen, Wiesbaden. 1999, S.39-60. und

Lauth, H.J.: Informelle Institutionen politischer Partizipation und ihre demokratietheoretische Bedeutung: Klientelismus, Korruption, Putschdrohung und ziviler Widerstand. In: Lauth, H.-J., Liebert, U. (Hrsg.): Im Schatten demokratischer Legitimität. Opladen, Wiesbaden. 1999, S. 61-84.

¹⁰⁹ Vgl. Peters, G.B.: Political Institutions, Old and New. In: Goodin, R.E., Klingemann, H.-D.: A New Handbook of Political Science. Oxford. 1996, S.205-222. und Rothstein, B.: Political Institutions an Overview. In: Goodin, R.E., Klingemann, H.-D.: A New Handbook of Political Science. Oxford. 1996, S.133-166. sowie DiMaggio, P.J., Powell, W.: The New Institutionalism in Organizational Analysis. Chicago. 1991, S.1-40. Nach: Pickel, G., Pickel, S.: "Neue" Demokratien in Osteuropa? Politische Unterstützung und politische Partizipation als Determinanten der Demokratisierung. In: Lauth, H.-J., Liebert, U. (Hrsg.): Im Schatten demokratischer Legitimität. Opladen, Wiesbaden. 1999, S.237.

Mit dem integrativen Modell wird der Versuch unternommen, nicht auf der Ebene System-Umwelt zu verharren, sondern „in das System hineinzugehen“, zivilgesellschaftliches Handeln akteursbezogen als eine Komponente demokratischer Konsolidierung zu beschreiben und die externen Determinanten zu den internen in Bezug zu bringen. Vor diesem Hintergrund wurde in Form einer qualitativen Textanalyse auch der empirische Teil der Arbeit durchgeführt. Eine Erklärung der spezifischen Größe und Gestalt des Nonprofit-Sektors als institutionelle Basis demokratischer Entwicklung sowie zivilgesellschaftlichen Handelns insgesamt kann mit diesem Modell im Rahmen einer einzelnen Arbeit wie dieser nicht gegeben werden. Für ein größer angelegtes Projekt könnten derartige Überlegungen durchaus berücksichtigungswürdig sein.

Hinsichtlich der externen Variablen sollten in ein integratives Modell alle in den vorab dargestellten Theorien genannten Variablen einfließen. Hinzu kommen systeminterne Variablen, abgeleitet aus einer organisationspsychologischen und handlungstheoretischen Betrachtungsweise. Dieses 'Hineingehen' in das System wird von der Verfasserin als *conditio sine qua non* für die Erfassung – neben den sich aus dem Transformations- und Demokratisierungsprozess ergebenden Veränderungen auf Systemebene (objektiv) – der Veränderungen von individuellen Werten (subjektiv) sowie deren Relevanz für die Arbeit von zivilgesellschaftlichen Organisationen betrachtet.

Werte¹¹⁰ und Wertvorstellungen, mögen sie auch noch so abstrakt sein, können direkten oder indirekten Einfluss auf das Verhalten generell, so auch auf das Verhalten in Organisationen, ausüben.

Das Verhalten ist determiniert durch die Interaktion von

- persönlichem Wollen,
- individuellem Können,
- sozialem Dürfen und
- der situativen Ermöglichung.¹¹¹

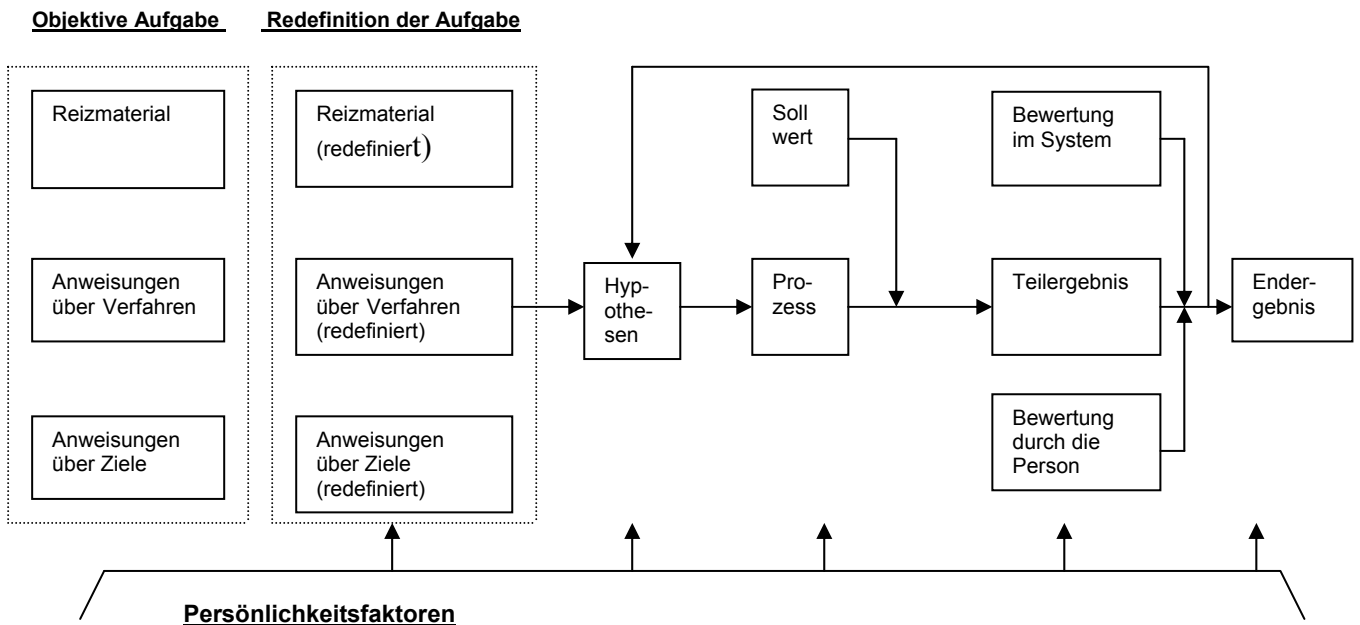
Bedingungen, die ein bestimmtes Verhalten auslösen, werden vor allem in den letzten zwei Jahrzehnten durch handlungstheoretische Ansätze in geistes-, aber auch wirtschaftswissenschaftlichen Disziplinen erfasst.

¹¹⁰ Soziologisch definiert sind Werte Kriterien, nach denen die Gruppe oder Gesellschaft die Wichtigkeit von Personen, Verhaltensmustern, Zielsetzungen und anderen soziokulturellen Objekten beurteilt. Fichter, J.H.: Grundbegriffe der Soziologie. Wien, New York. 1970, S.174. In: Bosetzky, H., Heinrich, P.: Mensch und Organisation. Köln. 1994, S.107.

¹¹¹ Rosenstiel, L.v.: Grundlagen der Organisationspsychologie: Basiswissen und Anwendungshinweise. Stuttgart. 1992, S.48.

Dem integrativen Modell zugrunde gelegt wird das Stimulus-Organismus-Reaktion-Konsequenz-Paradigma¹¹² des Neobehaviorismus, auf das HACKMAN sein Aufgabenschema aufbaut:

Übersicht 4: Aufgabenschema nach Hackman



Quelle: Hackman (1969) nach Rosenstiel: Grundlagen der Organisationspsychologie. Stuttgart.1992,S.56.

Das Schema zeigt, dass der handelnde Akteur die innerhalb einer Organisation gestellten und vom gesellschaftlichen Umfeld definierten Aufgaben wahrnehmen und für sich redefinieren muss, wobei er seine Bedürfnisse, Ziele, früheren Erfahrungen (persönliche Kompetenz), Wertvorstellungen (soziale Kompetenz) und sein Wissen¹¹³ (fachliche Kompetenz) einbringt.

Diese *organisationsinternen Faktoren* sollen nun mit organisationsexternen Faktoren, von denen einige relevante bereits in den verschiedenen Modellen zur Beschreibung des Nonprofit-Sektors Eingang fanden, verknüpft werden. Unter zusätzlicher Einbeziehung situativer und verhaltensorientierter Merkmale wird ein integrativer Ansatz für zivilgesellschaftliches Handeln entwickelt. Dieser Ansatz bindet die Analyse zivilgesellschaftlicher Entwicklung und demokratischer Konsolidierung an die Binnenperspektive der handelnden Akteure in den Nonprofit-Organisationen.

¹¹² Der Stimulus geht von objektiven Merkmalen der Situation aus, die ihrerseits die Wahrnehmung und Bewertung einer gegebenen Situation durch ein Individuum (oder durch eine Organisation) beeinflussen und ein entsprechendes Verhalten mit konkludenten Handlungen auslösen, die zu einem bestimmten Handlungsergebnis führen.

¹¹³ Es soll zwischen deklarativem und prozeduralem Wissen unterschieden werden. Das deklarative Wissen ist eine Art Lexikon, in dem strukturiert thematisch oder auch assoziativ Wissen gespeichert ist. Das prozedurale Wissen hingegen wird benötigt, um vorhandenes Wissen zu reaktivieren und umfasst die Kenntnis darüber, wie und wodurch das intendierte Ziel zu erreichen ist.

Im weiteren soll dieser Ansatz in der Arbeit herangezogen werden, um am Beispiel der Organisationsform „Stiftung“ über das Input, organisationsinterne Prozesse sowie über das Output und Outcome von Stiftungen Rückschlüsse auf einen möglichen Beitrag von Stiftungen im Prozess der demokratischen Konsolidierung in Tschechien vornehmen zu können.

Zu den organisationsexternen Faktoren zählen die durch die gesellschaftliche Notwendigkeit (Umfeld) determinierten Sachziele, die äußeren Rahmenbedingungen im Prozess der demokratischen Konsolidierung, die sich auf zivilgesellschaftlicher, normativ-staatlicher und institutioneller Ebene manifestieren sollen.

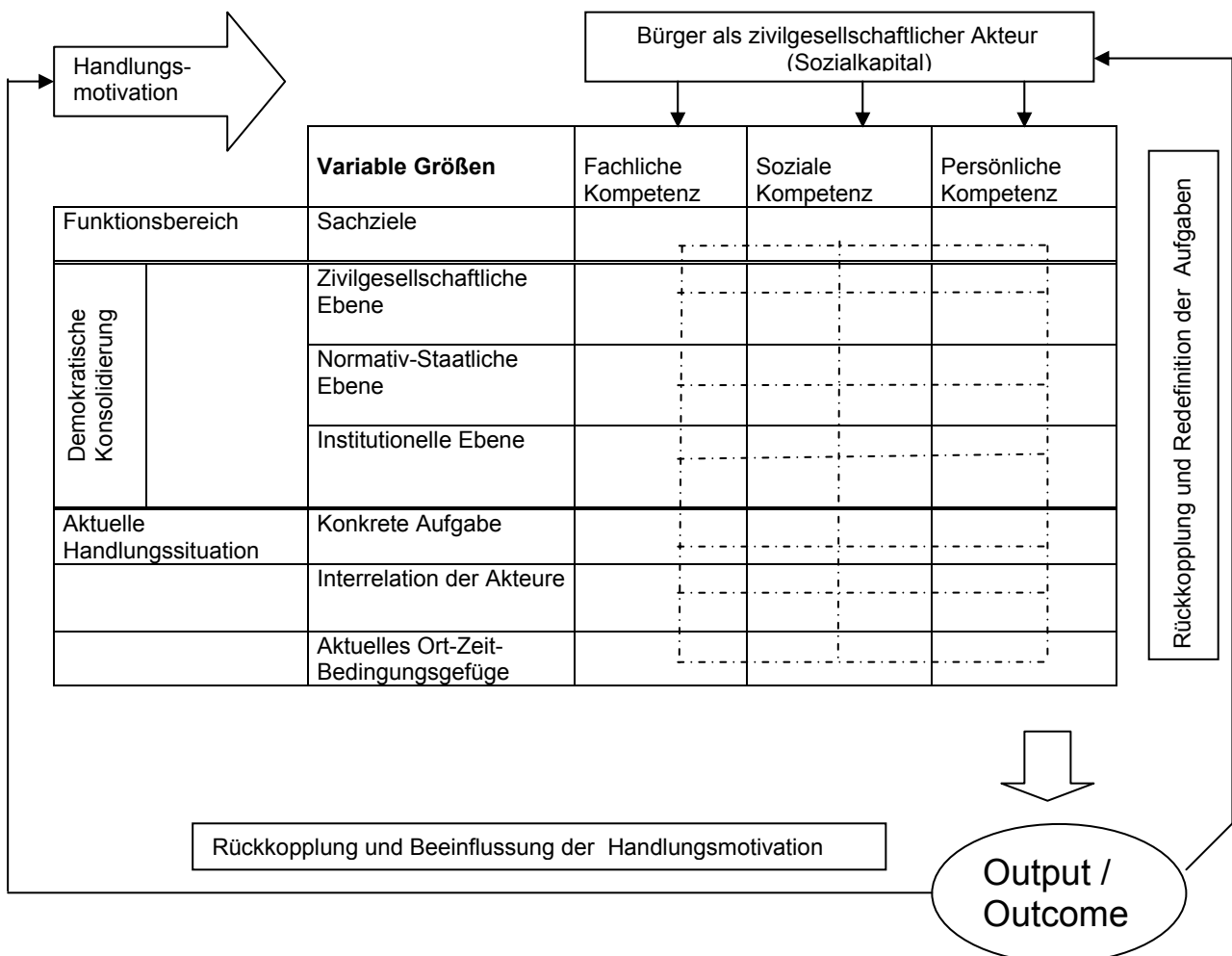
Das Modell betont auf zivilgesellschaftlicher Ebene die soziokulturell-historische Dimension, deren Bedeutung für spezifische Nonprofit-Bereiche bereits mit dem JHCNSP empirisch nachgewiesen wurde (vgl. Heterogenitätstheorie und institutionelle Theorie). Eine vorbehaltlose Verwendung historisch-kultureller Muster für eine systematische Erklärung zivilgesellschaftlicher Entwicklungen muss aber zurückgewiesen werden. Die Bedeutung derartiger Muster liegt nicht im historischen Ereignis per se. So kann am Beispiel Tschechiens nicht die Existenz eines demokratischen Systems in der Ersten tschechoslowakischen Republik an sich als Erklärung für den Verlauf der zivilgesellschaftlichen Entwicklung und Demokratisierung nach 1989 dienen. Die Manifestation und Bewusstmachung dieses Ereignisses in den Köpfen der heutigen Akteure kann aber für bestimmte Entwicklungsmuster maßgeblich sein.

Unter der normativ-staatlichen Ebene wird die für den Nonprofit-Bereich relevante Gesetzgebung eines Landes, z.B. Steuergesetze, Gesetze zur administrativen Gliederung und Regelung von Finanzströmen subsumiert. Das Kriterium institutionell schließlich regelt die Möglichkeit der organisationalen Ausrichtung einer zivilgesellschaftlichen Organisation, sei es in Form eines mitgliederorientierten Verbandes, eines eingetragenen Vereines oder einer Stiftung.

In Anlehnung an das vorab dargestellte Aufgabenschema von Hackman wird die durch eine zivilgesellschaftliche Organisation konkret zu erledigende Aufgabe – nämlich die Erstellung eines kollektiven Gutes unter Korrelation mit den festgeschriebenen Sachzielen - innerhalb der aktuellen Handlungssituation mit einer bestimmten Interrelation der Beteiligten und einem situationsspezifischen Ort-Zeit-Bedingungsgefüges zu organisationsinternen Faktoren in Bezug gesetzt.

Diese Verflechtungen veranschaulicht folgende Übersicht:

Übersicht 5: Kohärenz der Determinanten zivilgesellschaftlichen Handelns in der demokratischen Konsolidierung



Eigene Darstellung

Innerhalb dieses Rahmens wird eine Dienstleistung oder ein Projekt durch eine zivilgesellschaftliche Organisation erstellt und der Gesellschaft angeboten. Die Menge der gesellschaftlichen Nachfrage nach diesem Projekt resp. nach dieser Dienstleistung determiniert letztendlich die Größe des einzelnen Nonprofit-Subsektors, greift somit in die zivilgesellschaftliche Entwicklung eines Landes ein. Das Modell unterstellt ausdrücklich nicht eine an marktwirtschaftlichen Kriterien orientierte Nachfrage. Vielmehr wird hier eine Beeinflussung durch staatliche Interessen sowie auch Interessen externer Demokratieförderer angenommen.

Dieses Modell einer umfassenden empirischen Überprüfung zu unterziehen, dürfte aufgrund der Aufwendigkeit der Datengewinnung bei den organisationsexternen Faktoren und subjektiven organisationsinternen Kriterien auf Grenzen stoßen.

Nichts desto trotz soll es ein Versuch sein, die Komplexität des Bedingungsgefüges zivilgesellschaftlichen Engagements zu veranschaulichen, die im Verlaufe der Arbeit mit empirischen Evidenzen belegt werden soll.

Nach Beschäftigung mit dem Korridor der demokratischen Konsolidierung, der zivilgesellschaftlichen Entwicklung in Tschechien und der Positionierung der tschechischen Stiftungen in diesem Kontext soll im Kapitel VI die Tätigkeit der tschechischen Stiftungen unter dem *Sachziel Vertiefung der Demokratie und Entfaltung zivilgesellschaftlichen Engagements im strategischen Bereich* und dem *Sachziel Beseitigung der Hochwasserschäden im operativen Bereich* modelliert werden.